

BETEILIGUNGS-DINGS LIGHT-FADEN



JUGEND und
GEMEINDERAT

WIR
MÜSSEN
REDEN!

JUGEND TRIFFT GEMEINDERAT: SO KLAPPT ES MIT DER KOMMUNIKATION

Die Zusammenarbeit zwischen Gemeinderat und Jugendlichen ist ein wesentliches Element der Jugendbeteiligung. Denn an dieser Schnittstelle entscheidet sich, ob und in welchem Maße die Anliegen Jugendlicher in Entscheidungen zum Tragen kommen.

Der Gemeinderat ist die von den Bürger:innen gewählte Vertretung und damit das Machtzentrum einer Gemeinde. Die Entscheidung, junge (nicht wahlberechtigte) Menschen zu beteiligen, setzt voraus, dass der Gemeinderat bereit ist, Machtkompetenzen abzugeben. Das

fällt nicht allen leicht, auch wenn die Mitglieder des Gemeinderats sich zunächst mal für eine Jugendbeteiligung ausgesprochen haben, weil die Gemeindeordnung in Baden-Württemberg dazu verpflichtet. Oft holpert und knirscht es in der Kommunikation mit den Jugendlichen. Oder es herrscht gar gegenseitiges Ignorieren und Funkstille.

Was sind die Knackpunkte? Wo ist der Gemeinderat gefragt? An welchen Stellen hängt Jugendbeteiligung von den Kommunalpolitiker:innen ab?



lpb

Landeszentrale
für politische Bildung
Baden-Württemberg

POLITISCHER WILLE

„Am Anfang muss der Wille stehen, Kinder und Jugendliche ernsthaft zu beteiligen. Halbherzigkeit führt nicht selten zu Problemen im späteren Projektverlauf. Wenn Entscheidungskompetenzen oder Budgets im Nachhinein zurückgezogen werden, frustriert man Jugendliche und gefährdet ihr weiteres Engagement. Zur Absicherung eines Projektes braucht es daher zu Beginn den Beschluss des [Gemeinderats], eine überparteiliche Willenserklärung.“

(aus: [Jugendbeteiligung im Stadtteil. Handreichung für die kommunalpolitische Praxis in Bremen](#), S. 14, 2018)


Die Verantwortung, den Beteiligungsprozess anzustoßen, liegt bei der Gemeinde. Von ihr muss das Signal ausgehen, dass Jugendbeteiligung gewünscht ist. So ist der § 41a GemO in Baden-Württemberg zu verstehen, der nicht die Jugendlichen dazu verpflichtet, sich zu beteiligen. Er verpflichtet Kommunen, den Jugendlichen Beteiligung zu ermöglichen – und zwar immer wieder, denn es wachsen ja immer neue Jugendliche nach. Ein einzelner – womöglich nicht sehr erfolgreicher – Versuch reicht nicht. Jugendbeteiligung ist ein kontinuierlicher Prozess, kein einmaliges Event.

(unter Verwendung von: [„Wenn schon - denn schon: Jugend richtig beteiligen. Eine Handreichung zur Beteiligung von Kindern und Jugendlichen in Gemeinden, Vereinen und Verbänden“](#); Landkreis Sigmaringen, Jugendhilfeausschuss 2017, S. 16)

VERANKERUNG IN DER KOMMUNE

Wenn die Initiative für Kinder- und Jugendbeteiligung von Einzelpersonen ausgeht, dann hängt der Fortbestand auch oft von diesen ab. Um sich unabhängig von Personalwechseln zu machen und damit die Aktivitäten dauerhaft Wirkung entfalten können, muss Kinder- und Jugendbeteiligung in der Kommune fest verankert und in die „DNA“ der Gemeinde eingeschrieben werden.

Was können Gemeinderat und Bürgermeister:in dafür konkret tun, wo liegen ihre Aufgaben in Sachen Kinder- und Jugendbeteiligung?

- ▷ Ziele und Aktivitäten in den Ortsentwicklungsplan/das Stadtentwicklungskonzept aufnehmen
- ▷ Hauptsatzung entsprechend ändern 
- ▷ Leitbilder und Maßnahmen beschließen
- ▷ Über das Haushaltsrecht mit Stellen und Finanzmitteln ausstatten
- ▷ Mit den Ämtern eine gemeinsame Strategie der Kinder- und Jugendpolitik entwickeln
- ▷ Durch Umgestaltung von Strukturen und Gremien (Stabsstellen, ressortübergreifende Arbeitsgruppen, ...) Kinder-/Jugendgerechtigkeit als maßgeblich für kommunales Handeln festlegen
- ▷ Über Dienstanweisungen an die Referate und Ämter das Bewusstsein für Kinder- und Jugendbeteiligung etablieren

- ▷ Sich regelmäßig weiterbilden zu Kinder- und Jugendbeteiligung und jugendlichen Lebenswelten
- ▷ Kinder- und Jugendbeteiligung für alle verbindlich machen: für Träger, die durch die Kommune finanziert werden, bei Ausschreibungen für Unternehmen, die von der Kommune beauftragt werden (z.B. Ingenieur- und Architekturbüros)
- ▷ Mit einem Einlegeblatt für Gemeinderatsbeschlüsse: Damit wird die Jugendbeteiligung in den Sitzungsunterlagen regelmäßig abgefragt. Bei jedem Beschluss sollte bewusst die Entscheidung getroffen werden, ob das Thema eine Kinder- oder Jugendbeteiligung erfordert oder nicht. Dazu reicht eine einfache Formulierung, zum Beispiel so:

Jugendbeteiligung ist:

- erfolgt
- noch nicht erfolgt
- nicht erforderlich

(Anregungen aus: [„Wenn schon - denn schon: Jugend richtig beteiligen. Eine Handreichung zur Beteiligung von Kindern und Jugendlichen in Gemeinden, Vereinen und Verbänden“](#); Landkreis Sigmaringen, Jugendhilfeausschuss 2017, S. 41)



SCHON GEWUSST?

In Brandenburg haben inzwischen fast 100% der Gemeinden die Beteiligung in ihrer Hauptsatzung geregelt.

KONTAKT ZU DEN JUGENDLICHEN SUCHEN, DIE MEINUNG JUGEND- LICHER AKTIV EINHOLEN

Sich zurückzulehnen und darauf zu warten, dass „die schon kommen werden, wenn sie was wollen“, ist zu wenig. Und es verkennt, wie schwierig es für junge Menschen sein kann, das Verwaltungsdeutsch eines Antrags und den Sachverhalt hinter der Tagesordnung zu verstehen.

Manche:r Kommunalpolitiker:in beklagt bei den Jugendlichen eine Konsumhaltung, es sei keine Bereitschaft zu erkennen, sich selber einzubringen. Die „Konsumhaltung“ ist aber nicht selten eine Reaktion auf das, was ihnen angeboten bzw. verwehrt wird.

Zitate aus der [LpB-Studie Kommunale Kinder- und Jugendbeteiligung Baden-Württemberg 2018](#)

„Jugendliche können doch in den Gemeinderat kommen. Ich habe in meinen über 30 Jahre noch nicht einmal erlebt, dass Jugendliche dort waren [...]“

„Jugendliche haben kein oder nur wenig Interesse an Politik. Sie wollen etwas geboten kriegen und nicht bringen – leisten müssen. Es gab in der Kommune schon Angebote, diese wurden aus mangelndem Interesse eingestellt.“

„Das Interesse der Jugendlichen ist sehr gering, sich im Gemeinwesen zu engagieren und Verantwortung zu übernehmen. Außerdem sind viele schon anderweitig so eingebunden, dass ihnen gar keine Zeit mehr bleibt für Kommunalpolitik.“

Von KFC über *Shisha-Bar* bis *H&M*, die Themen, die Bürgermeister:innen und Gemeinderat fürchten, werden von Jugendlichen so zuverlässig genannt wie sie auch umgehend von den Entscheidungsträger:innen abgeschmettert werden.

Auch bei vermeintlich abwegigen „Wünschen“ lohnt es sich, nach dem Bedürfnis dahinter zu fragen. Meist ist der Ruf nach einem Fast-food-Restaurant schlicht Ausdruck von nicht vorhandenen Aufenthaltsmöglichkeiten, wo nichts konsumiert werden muss. Genau dann mit den Jugendlichen ins Gespräch zu gehen und nach einer praktikablen Lösung und Kompromissen zu suchen, ist der eigentliche Prozess der Beteiligung.

Beteiligung ist kein Wunschkonzert. Beteiligung ist Jugendarbeit, Beziehungsarbeit, demokratisches Handeln und auch politische Bildung. Es geht darum, das Interesse junger Menschen für ihr Lebensumfeld und für die Themen der Gemeinde zu wecken, ihnen Entscheidungsprozesse verständlich zu machen,

sie an diesen Prozessen zu beteiligen und sie erleben zu lassen, wie in einem demokratisch verfassten Staat Interessenausgleich hergestellt wird. Wer könnte das besser vermitteln als das Entscheidungsgremium der Gemeinde?

Warten Sie nicht nur darauf, dass die Jugendlichen ihre „Wunschliste“ beim Gemeinderat abgeben. Beziehen Sie sie aktiv in die Planungen der Kommune mit ein. Junge Menschen sind Teil Ihrer Gemeinde und keine Bittsteller. Und sie dürfen auch mal gefordert werden. Auch das ist ein Zeichen von Wertschätzung. Schon mit einer Umfrage können Sie in einem ersten Schritt die Meinung der Jugendlichen zu Ihren Vorhaben einholen.

Informieren Sie sich, welche Projekte die Jugendlichen bzw. Träger der Jugendarbeit, Verbände und Vereine im Jugendbereich gerade planen. Bringen Sie sich als Kommunalpolitiker:in mit ein, stellen Sie Rückfragen, unterstützen Sie die Vorhaben, setzen Sie sich für die Jugendlichen ein.

DIE THEMENAUSWAHL — WAS SIND THEMEN, DIE „DIE INTERESSEN DER JUGENDLICHEN BERÜHREN“? WER WÄHLT DIE AUS?

Jurist:innen und Städtetag in Baden-Württemberg nennen bei den „Pflichtthemen“, bei denen Jugendliche beteiligt werden müssen, zwar oft diejenigen, die auf der Hand liegen (dazu ausführlicher siehe [Light-Faden Ausgabe 1](#)) – Skaterpark, Jugendhaus, Basketballkorb etc. – es spricht grundsätzlich aber wenig dagegen, die Jugendlichen selbst zu fragen, wofür sie sich interessieren und wo sie mitreden wollen.

Warum sollten bei der Planung des Neubaugebiets nicht gleich von Anfang an Jugendliche einbezogen werden und sich dazu äußern, wie sie sich attraktive Aufenthaltsflächen vorstellen, anstatt Jahre später festzustellen, dass Jugendliche dort eigentlich keinen Platz haben? Für Kinder gibt es vorgeschriebene Spielplatzflächen, für Jugendliche gibt es das nicht. Hält da künftig auch der Bus und darf der Parkplatz vor dem Discounter nach Ladenschluss von den Skatern genutzt werden?

Vielleicht kann sogar das Planungsbüro schon bei der Ausschreibung danach ausgesucht werden, inwieweit es gewillt ist und Erfahrung darin hat, Jugendbeteiligungsprozesse mitzudenken und zu integrieren.

Auch das neue Mobilitätskonzept der Kommune bekommt eine viel bessere Legitimation und Akzeptanz, wenn junge Menschen ihre Bedürfnisse frühzeitig einspeisen können.💡

Dazu ist es sicher notwendig, dass solche Vorhaben für die Jugendlichen verständlich gemacht werden. Das braucht Zeit und verzögert den Prozess. Und manchmal empfinden beide Seiten es lästig, unbequem oder als Zumutung. Aber das ist der Preis einer gelebten Demokratie.

Daher der Appell an die Gemeinderätinnen und -räte: nehmen Sie sich die Zeit und machen Sie sich die Mühe, Jugendlichen die Vorhaben der Gemeinde zu erklären!

Erst dann können junge Menschen beurteilen, ob sie von dem Thema „betroffen“ sind.

(Quelle: [„16 Wege zu mehr Jugendgerechtigkeit – Gelingensbedingungen für jugendgerechte Kommunen“](#) von: jugendgerecht.de – Arbeitsstelle Eigenständige Jugendpolitik, Berlin 2020)

SPRACHE

Die Sitzungsvorlagen – wann und wie erfahren Jugendliche von den Vorhaben des Gemeinderats? Wie erhalten die Jugendlichen die Sitzungsvorlagen? Haben sie Zugriff auf das Ratsinformationssystem? Diese Fragen stellen sich noch einmal anders, wenn es kein festes Jugendgremium gibt. Vor allem aber: wer macht die Vorlagen und Themen verständlich? Die Zusammenarbeit mit Fachkräften der Jugendarbeit ist hier essentiell.

Zu einer angemessenen „Ansprache“ gehört auch, dass die Themen der Jugendlichen in der Gemeinderatssitzung möglichst weit oben auf der Tagesordnung stehen, damit sie gleich am Anfang der Sitzung drankommen. Und nicht erst am Ende (also gegen 22:00 Uhr), wenn die „wichtigen“ Punkte schon durch sind.

„Politik sprachfähig gestalten! Um Kindern und Jugendlichen eine Teilhabe in für sie ansprechenden Formaten zu ermöglichen, braucht es eine einfache Sprache der Politik. Sachverhalte — wie [Planungen des Gemeinderats], Gesetzesvorhaben, Parteiprogramme — müssen klar benannt und verständlich übersetzt werden.“

(zitiert aus: [Forderungen der BDKJ-Hauptversammlung 2019 an Entscheidungsträger*innen in Politik, Kirche und Gesellschaft. BDKJ konkret. Das Magazin vom Bund der Deutschen Katholischen Jugend](#), Ausgabe 6, S.23)



„Politische Entscheidungen legitimieren sich einerseits durch die Verfahren, durch die sie zustande kommen, und andererseits durch philosophische und juristische Wertebezüge.“

(aus: [Lebenslagen Jugendlicher als Ausgangspunkt kommunaler Politikgestaltung](#), Pluto/van Santen/Seckinger, Deutsches Jugendinstitut e.V. 2014, S. 11)

TRANSPARENZ

Kommunikation ist keine Einbahnstraße. Die Anliegen der Kinder und Jugendlichen werden in der Regel über den klassischen Weg durch das Einbringen in Gemeinderatssitzungen kommuniziert. Jedoch ist die Rückkopplung und Kommunikation vom Gemeinderat zu den Beteiligten und Schulen oft eine Herausforderung. Es sollte feste Abläufe geben, Gemeinderatsmitglieder sollten den Kindern und Jugendlichen regelmäßig berichten, was aus ihren Anliegen geworden ist. Die Umsetzung oder zumindest eine Reaktion von Seiten der Entscheidungsträger:innen auf Beteiligungsprojekte ist eine Voraussetzung für gelingende Partizipation.

(aus: [Christine Schweizer: Kinder- und Jugendpartizipation. Eine Evaluation kommunaler Pilotprojekte im Regierungsbezirk Freiburg](#), 2019, S.141)

Nicht jeder Antrag und jedes Anliegen der Kinder und Jugendlichen muss umgesetzt werden. Aber sie sollten erfahren, wie ihre Anträge besprochen wurden und auch eine Erklärung erhalten, wenn und warum die Umsetzung länger dauert oder gar nicht möglich ist. Auch das gehört zum Beteiligungslernen dazu.

STRUKTUREN SCHAFFEN

Die Jugendlichen sind in der Regel darauf angewiesen, dass sich ein oder mehrere Gemeinderatsmitglieder ihrer Themen annehmen. Echte Jugendbeteiligung heißt hier: der Gemeinderat befasst sich mit Themen und Fragen, die den Jugendlichen wichtig sind. Und nicht nur mit denen, die der Gemeinderat für jugendrelevant hält. Damit sie ernstgenommen werden, muss also die Schnittstelle zwischen den Jugendlichen und dem Gemeinderat optimiert werden. Und zwar so:

- ▷ **Ein fester Sitz im Gemeinderat.** Wenn es feste Ansprechpersonen auf Seiten der Jugendlichen gibt, ist zu klären, an welchen Sitzungen sie teilnehmen dürfen. Wie viele Sitze haben sie?

Rhein-Neckar-Zeitung

28. März 2023

ONLINE-WAHL UND MEHR PRÄSENZ IM GEMEINDERAT

Heidelberg – [...] Neben der digitalen Wahl sieht die Beschlussvorlage auch vor, dass der Jugendgemeinderat mehr Präsenz im Gemeinderat hat. „Es gibt nämlich nur eine gemeinsame Sitzung pro Jahr mit dem Gemeinderat und das ist aus meiner Sicht zu wenig“, so Weber. Daher möchte der Jugendgemeinderat zukünftig einen Sitz im Gemeinderat. Zusätzlich zu dem Sitz im Gemeinderat sollen die Jugendlichen auch einen Sitz im Ausschuss für Soziales und Chancengleichheit bekommen. Zwei Sitze im Jugendhilfeausschuss hat der Jugendgemeinderat bereits und jeweils einen Sitz im Ausschuss für Klimaschutz, Umwelt und Mobilität, im Stadtentwicklungs- und Bauausschuss, im Ausschuss für Kultur und Bildung und im Sportausschuss. Auch das soll den Austausch mit dem Jugendgemeinderat fördern. Abschließend entscheidet der Gemeinderat am 17. Mai.

aus: Rhein-Neckar-Zeitung, 28.03.2023, Aussage von Katharina Weber, Vorsitzende des JGR Heidelberg, Amtszeit 2021-2023

Darüber hinaus gibt es viele Möglichkeiten, das direkte Gespräch zu suchen:

▷ **Lagerfeuerabend** mit Gemeinderät:innen (z. B. 1x jährlich), um in lockerer Atmosphäre die politischen Themen von Kindern und Jugendlichen zu diskutieren. Insbesondere wenn es kein festes Jugendgremium gibt, eignet sich diese Form der Begegnung. Das Setting trägt dazu bei, dass die Hürden für die Jugendlichen (und die Gemeinderät:innen) sehr gering sind. Wichtig ist, dass trotz der lockeren Atmosphäre die Absprachen verbindlich sein sollen.

Das lässt sich vielfältig abwandeln: als Wintergrillen, Frühstück mit dem:der Bürgermeister:in, Jugend-Stammtisch mit Gemeinderat...

Es sollte nur immer klar kommuniziert sein, dass es neben dem geselligen Teil auch um einen ernsthaften Dialog geht.

▷ „Die können jederzeit kommen, wenn sie ... wollen“ Dieser Satz, den Gemeinderäte über Jugendliche manchmal sagen, gilt natürlich auch umgekehrt. Gehen Sie doch mal bei den Jugendlichen vorbei: im Jugendhaus, am Skaterplatz, beim Schulfest, beim Fußballturnier - nicht nur, wenn Sie hochförmlich eingeladen sind. Einfach mal so, um nachzufragen, wie es läuft, um zu berichten, was aus dem letzten Projekt geworden ist oder sich *en passant* eine Meinung zu einem Vorhaben einzuholen.

Aus einem Interview aus dem Jahr 2005 mit Gerd Gerber, OB von Weingarten/Württ. 1992-2008:

„Auf der anderen Seite ist es auch ein wirklicher Vorteil für den Gemeinderat, er wird mit ganz anderen Blickwinkeln konfrontiert, die oft eine sehr wichtige Rolle bei Entscheidungen spielen. Dadurch wird der Horizont erweitert und manche Problemstellungen sind besser zu beheben...“

(zitiert aus: „Jugend begegnet Politik“, Jugendbeteiligungs-Modelle aus der Bodenseeregion, Bodensee Agenda 21, Bericht der Internationalen Bodenseekonferenz 2005, S. 31)

▷ Einzelne Gemeinderatsmitglieder zu **direkten Ansprechpersonen** für Kinder und Jugendliche zu machen, ist eine gute Idee. So ist die Zuständigkeit klar benannt und wird verbindlicher. Im Idealfall entsteht mit der Zeit ein Vertrauensverhältnis, das wiederum die Kommunikation erleichtert.

Aber Obacht! Kommunalpolitiker:innen sind keine Jugendarbeiter:innen. Ihnen allein die Terminierung der Treffen und die Aufrechterhaltung des Kontakts mit den Jugendlichen zu überlassen, könnte schwierig werden. Es fällt nicht jedem:jeder leicht, gleich einen Draht zu den Jugendlichen zu finden. Die zuständige Fachkraft aus der Jugendarbeit sollte also auf jeden Fall in die Abläufe eingebunden sein, die Koordination übernehmen und bei komplexen Themen als „Übersetzer:in“ oder Mediator:in fungieren.

▷ Das funktioniert natürlich umso besser, wenn es auch **auf Seiten der Jugendlichen** eine **feste Ansprechperson** oder Gruppe gibt. Sei es ein Jugendparlament, eine Jugenddelegation, ein Sprecher:innen-Team oder ähnliches.

Auch wenn Sie grundsätzlich eine offene Beteiligungsform nutzen, z. B. ein Jugendforum, ist es also sinnvoll, dort einen kleinen Kreis an „Delegierten“ zu benennen oder wählen zu lassen (z. B. für ein Jahr oder für ein bestimmtes Projekt). Diese Delegierten können für eine höhere Verbindlichkeit (auf beiden Seiten) sorgen. Sie sind quasi das Bindeglied zwischen den Jugendlichen im Ort und den Kommunalpolitiker:innen, damit der Kontakt zwischen dem einen Jugendforum und dem nächsten nicht abreißt.

ZUR RICHTIGEN ZEIT MIT DER RICHTIGEN METHODE

Auseinandersetzungen und Entscheidungsprozesse im Gemeinderat dauern mal fünf Minuten, mal sieben Jahre. Wann also kommen die Jugendlichen ins Spiel? Grundsätzlich sollte Jugendbeteiligung keine last-minute-Aktion sein, denn davon sind keine guten Ergebnisse zu erwarten, geschweige denn eine echte Beteiligung.

Um sich der „richtigen“ Methode anzunähern, kann eine Checkliste hilfreich sein:



Je nachdem, wie Sie die Fragen für sich beantworten, wird sich die Methode unterscheiden.



Passende Medien einsetzen!

Eine Facebookseite für die Grundschule passt ebenso wenig wie Spielplatzmodelle aus Lehm in die Pubertät.

Sie [als Gemeinderat/Gemeinderätin] sind dafür zuständig, dass Ihr Projekt bei der Zielgruppe ankommt, nicht die Zielgruppe beim Projekt! Die Frage, die Sie den Jugendlichen beantworten müssen: *„Warum soll gerade ich mitmachen, was bringt mir das?“*

Wenn Sie bis „nächste Woche“ eine Antwort der Jugendlichen erwarten, werden Sie eventuell auf ein digitales Tool zurückgreifen (müssen). Sinnvollerweise planen Sie aber sehr viel früher einen Jugendbeteiligungsprozess mit ein (vielleicht parallel zum Bürgerbeteiligungsverfahren?). Dann können Sie mit einem Methodenmix mehr und unterschiedliche Jugendliche ansprechen. In jedem Fall werden Sie die enge Abstimmung mit den Fachkräften brauchen – Jugendreferat, Schulsozialarbeit, Jugendhausleitung, Jugendleiter:innen der Vereine etc.

CHECKLISTE

- Was soll der genaue **Gegenstand der Beteiligung** sein?
Benennen Sie klar das Thema oder die Fragestellung, damit Jugendliche erkennen, dass und inwiefern sie davon betroffen sind.
- Wer soll beteiligt werden? Wer genau ist Ihre **Zielgruppe**?
Wenn Sie Kinder und Jugendliche von 8–18 Jahren ansprechen, ist das schon (fast zu) viel. Besser wenige richtig erreichen als viele nur teilweise oder gar nicht.
- Wer soll mit welcher **Methode** mitwirken oder entscheiden können?
Eine one-fits-all-Methode gibt es in der Regel nicht.
- Wie findet das Ergebnis **Berücksichtigung** bei der politischen Entscheidung?
Hier ist womöglich auch entscheidend, wie sie die Ergebnisse der Jugendbeteiligung sichern, sodass Sie später darauf zurückgreifen können.
- Wie und wann erfolgt eine (Zwischen-) **Rückmeldung** zur getroffenen politischen Entscheidung an die Zielgruppe?
In welcher Form wird der Prozess der Beteiligung dokumentiert?

unter Verwendung von:

<https://buergerbeteiligung-mil.brandenburg.de/bbp/de/checkliste-beteiligung-von-kindern-und-jugendlichen/>

MOTIVATION DER JUGENDLICHEN

Wie motiviere ich Jugendliche und wie halte ich die Engagierten bei der Stange?

Ernsthaftigkeit – Natürlich in erster Linie, indem Sie Beteiligung ernstnehmen und die Themen der Jugendlichen in Ihre Entscheidungen einfließen lassen. Selbstwirksamkeitserfahrung ist immer noch der größte Motivationsschub.

Sichtbarmachen – Ein unterschätztes Instrument ist aber auch das Sichtbarmachen. Über die Projekte und Vorschläge der Jugendlichen reden, sie öffentlich benennen, in der Tagesordnung namentlich aufführen, gegenüber der Presse erwähnen, Projektideen im Rathaus-Foyer ausstellen – alles das führt dazu, dass Jugendbeteiligung präsent und zum Gesprächsthema in der Gemeinde wird. Dass der Prozess und die Ergebnisse mindestens den einen oder anderen Presseartikel im Amtsblatt wert sein sollten, versteht sich von selbst.

Anerkennung – Zur Wertschätzung trägt aber auch bei, wenn Jugendliche am Ende ihrer Amtszeit oder nach Abschluss eines Beteiligungsprozesses eine Urkunde mit der Unterschrift des (Ober)Bürgermeisters oder der (Ober)Bürgermeisterin erhalten. Darüber hinaus gibt es viele Varianten, das Engagement junger Menschen anzuerkennen: mit einem Gutschein fürs Kino, einer Jahreskarte fürs Schwimmbad, einer Fahrt zum MdB des Wahlkreises nach Berlin, einer Einladung zum Neujahrsempfang der Stadt oder einfach nur zu Pizza und Burger.

LANGER ATEM, GELASSENHEIT, FEHLERKULTUR

Wenn ein Beteiligungsangebot nicht auf Anhieb angenommen wird oder sich eine Methode „totgelaufen“ hat, halten Sie kurz inne, analysieren Sie (mit Jugendlichen und Fachkräften), woran es gelegen haben könnte, holen Sie sich Rat von außen, machen Sie einen neuen Anlauf, probieren Sie etwas Anderes aus.

Egal für welchen Weg, welche Struktur, welche Verfahren Sie sich entscheiden, nehmen Sie den Gesprächsfaden mit den Kindern und Jugendlichen immer wieder auf. Machen Sie Beteiligung zu einer Grundhaltung in Ihrer Gemeinde!


„Wir sollten akzeptieren, wenn Jugendliche keine Beteiligung wünschen und sich nicht engagieren wollen. Erwachsene engagieren sich auch nicht zu 100 %. Beteiligung ist freiwillig! In manchen Stadtteilen gibt es die Rückmeldung von Jugendlichen, dass sie momentan kein Interesse an kommunaler Jugendbeteiligung haben. Hier sollten wir dennoch auf Signale von Jugendlichen achten und den Dialog immer wieder suchen.“

(zitiert aus: [Jugendbeteiligung im Stadtteil, Handreichung für die kommunalpolitische Praxis in Bremen](#). S. 16, 2018)



WELCHE STRUKTUREN UND VEREINBARUNGEN HABEN KOMMUNEN SCHON AUSPROBIERT? WELCHE HABEN SICH BEWÄHRT? ZWEI BEISPIELE.

DAS TUTORENPRINZIP



Landkreis Esslingen
40.900 Einw.
Beteiligungsform: Jugendrat

Kommunikation:
in allen Fraktionen ein:e jugendpolitische:r Sprecher:in als Ansprechperson für den Jugendrat

Verbindlichkeit:
fester Sitz für die Jugendlichen (Kennzeichnung des Platzes mit „JR“) in Gemeinderats- und Ausschusssitzungen

Information:
Online-Zugriff des Jugendrats auf die Tagesordnung des Gemeinderats und der Ausschüsse eine Woche vorher (Link wird vorab an Jugendrat versendet)

Mitsprache:
Teilnahmemöglichkeit des Jugendrats an

- ▷ allen Gemeinderats- und Ausschusssitzungen
- ▷ der Gemeinderats-Klausur
- ▷ städtebaulichen Wettbewerben

Hintergrundwissen:
Jugendrat lädt Fachleute aus der Verwaltung zu seinen Sitzungen ein (z. B. Digitalisierung, Klima, Grünflächen, ÖPNV...)

Haltung:
Dieses Vorgehen steht und fällt mit der Unterstützung aus der Verwaltung: sie muss ermutigen, informieren, Kolleg:innen „briefen“. Hier zeigt sich: Beteiligung ist eine Frage der Haltung!



Landkreis Böblingen
32.000 Einw.
Beteiligungsform: Jugenddelegation

Kommunikation, Information, Mitsprache:

- ▷ Ein:e Jugendbeauftragte:r in jeder Fraktion und ein:e Jugendbeauftragte:r aus der Verwaltung
- ▷ Jugendbeauftragte:r ist ein Amt
- ▷ Regelmäßige und informelle Treffen (ca. 2x jährlich) zwischen Jugendbeauftragten, Jugenddelegation und Jugendreferentin auf Einladung der Jugenddelegation/des Stadtjugendrings
- ▷ Kurzer Draht: Bei anstehenden Gemeinderatsbeschlüssen finden ggf. auch mal kurzfristige Diskussionsrunden zur Meinungsbildung statt
- ▷ Jugendforum: Einmal im Jahr Austausch zwischen Jugendbeauftragten und Jugendlichen am Jugendforum (Pflichttermin für Jugendbeauftragte)

